

יד רות

Yad Ruth



Rundbrief 45
Juli 2014



Meine Seele ist stille zu Gott,
der mir hilft. Psalm 62,2

Liebe Freundinnen und Freunde,

2014 ist unser 20. Jubiläumsjahr! Wir sind wieder bei allen Projekten in Äthiopien, Israel, Moldawien und Lettland vor Ort – den Dank der Menschen, die Sie unterstützen, nehmen wir gerne und immer wieder stellvertretend für Sie entgegen. Danke für Ihr Dabeisein in all den Jahren, feiern Sie mit uns in Hamburg und Israel!

In **Lettland** besuchten wir im Januar Empfänger der jährlichen Chanukka-Pakete › **Seite 10**, im Februar ging es ins winterliche **Moldawien** › **Seite 12**, um die Suppenküche und acht Pflegebedürftige zuhause nach ihrem Alltag, ihren Bedürfnissen zu fragen. Gemeinsam mit den **Israelis** › **Seite 6** gedachten wir am Yom haShoa (hebr. *Tag der Katastrophe*), dem 27. April 2014, und machten vor Ort Hausbesuche › **Seite 4**. Derzeit sind Barbara und Hannes Maier in Litauen für uns unterwegs. **Irmgard Hauschild** stellen wir Ihnen in diesem Rundbrief vor als Seele des Getreideprojektes in Äthiopien › **Seite 9**.

Von Deutschland aus organisiert unser Vorstand seit 20 Jahren ehrenamtlich die Arbeit mit unseren Länder-Koordinatoren sowie Veranstaltungen in Deutschland. Viele Helfer engagieren sich in ihrer Freizeit und in den Ferien für Yad Ruth, so schaffen wir es, dass nur **9,5 %* für die Verwaltung** benötigt werden. Aufgrund der **Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Gabriele Hannemann** im Dezember 2013 wurden viele Einladungen an Yad Ruth ausgesprochen. So öffneten sich einige neue Türen, was uns sehr glücklich macht.

* Stand 2012

Abbildung Titelseite:

Sara Pekarskaya, 94 Jahre, besuchten wir im moldawischen Chişinău › **Seite 14**

20 Jahre Yad Ruth wollen gefeiert werden.

Wir feiern zweimal!

Einwöchige Rundreise in Israel mit unserem jährlichen Abendessen am 21. Oktober 2014 in Holon. Unser Israel-Koordinator Dr. Ittai Joseph Tamari begleitet Sie in deutscher Sprache an besondere Orte: Nazareth, See Genezareth, Berg Meggido, Totes Meer, Jerusalem und Tel Aviv. Etwa 14.10. bis 22.10.2014, mind. 15 Personen, ca. 1500€/Person inkl. Flug und Unterbringung mit Frühstück. Für detaillierte Informationen: ijtamari@googlemail.com

Hamburg 14.11.2014

Ein Fest mit jiddischen Liedern, jüdischen Gästen und Leckereien aus Äthiopien, Israel, Lettland und Moldawien. Lernen Sie das Yad Ruth-Team kennen und Lina und Pavel Alaia aus Moldawien.

Foto Titelseite Stefanie Silber

So wirkten wir z. B. bei den jüdischen Kulturtagen in Lübeck mit. **Batsheva Dagan** kam mit ihrem Enkel Yaniv aus Israel, erzählte in Schulen und Gedenkstätten ihre Lebensgeschichte, auch über das Leben in Auschwitz. Die Überlebenden sind sehr alt, immer weniger können reisen und so sind wir froh für jeden Zeitzeugen, der seine Geschichte noch persönlich erzählen oder aufschreiben kann.

Danke für Ihre Treue und Ihr Vertrauen. **Wir würden uns sehr freuen, mit Ihnen gemeinsam zu feiern – in Hamburg und Israel.**

Herzlichst,
Ihre *Gabriele Hannemann, Michael Hannemann*
und das *Yad Ruth-Team*

Besuch von Jossy

Nach dem Besuch in der Tagesstätte trafen Judith und Michael Hannemann die Mitarbeiter der »Association for Senior Citizens« in ihrem Zentrum. Die Leiterin Anat Bittan und ihre Mitarbeiter erzählten von ihrer Arbeit mit den zehn Personen, die von Yad Ruth unterstützt werden. Vor allem **Jossy als »guter Engel«** ist neben der Geldzuwendung häufig die einzige Kontaktperson und genießt ein hohes Vertrauen bei den Überlebenden. Wir konnten uns erneut davon überzeugen, dass die Spenden unmittelbar im Alltag helfen.



Jossy mit Judith Hannemann bei Maya und Grigorij Spojnikov aus Belarus (v.l.)

Das Ehepaar **Maya und Grigorij Spojnikov** besuchten wir nach unserem Treffen im Zentrum für ältere Menschen in Begleitung von Anat Bittan. Mit unserer Unterstützung können die beiden Medikamente und einige Lebensmittel bezahlen. Ihre Renten sind so gering, dass sie kaum die Miete, die Nebenkosten und die Lebenshaltung davon bestreiten können. Elektrizität und Wasser werden nur sehr sparsam genutzt. Sie besitzen einen uralten Fernsehapparat als Verbindung mit der Außenwelt. Nun ist er kaputt, Ersatzteile gibt es keine mehr. Sie sprechen kaum Hebräisch und haben nur wenig Kontakt zu Späteinwanderern aus Belarus. Dankbar sind sie für unsere Unterstützung – und die monatlichen Besuche von Jossy.

In unserem Stützpunkt in Bat Yam haben wir seit einigen Jahren einen Fernseher stehen. Kurzerhand packte Michael Hannemann den Fernseher ins Auto. Die Freude war entsprechend groß.



Arie Barasch (2. v. r.) mit Anna, Michael Hannemann und Jossy

»Mein bester Freund sind meine Zeitung und mein Fernseher«. Es sind auch die einzigen Konversationspartner, die Arie Barasch noch hat. Er sitzt im Bademantel im Flur seiner Wohnung bei geöffneter Haustür. Seine Einsamkeit ist greifbar. Er hat keine Familie, keine lebenden Freunde. Einmal im Monat besucht ihn eine Abordnung eines Militärbataillons, das ihn als »Vater der Kompanie« »adoptiert« hat und sich um ihn kümmert, von seinen Lebenserfahrungen profitiert und die Unterhaltung mit ihm pflegt. Ein entfernter Verwandter hat ihm seine Wohnung zur Verfügung gestellt, er selbst könnte die Miete nicht bezahlen, schafft es kaum, die Medikamente und Lebensmittel zu bezahlen. Jossy berichtet, dass er bei seinen Besuchen den Kühlschrank zum wiederholten Mal leer vorgefunden hat. Eine gute Nachricht: Drei Mal in der Woche bekommt er eine ambulante Pflegeunterstützung.

Spendenstichwort: Patenschaft Bat Yam

Yom haShoa in Israel

Gedenken an die Shoa in Holon und Bat Yam

Jüdische Feiertage beginnen traditionell am Abend vor dem Feiertagsdatum. Judith und Michael Hannemann waren also bereits am 27. April zur Gedenkveranstaltung vom Verein Beit leHiot in Holon eingeladen. Neben der Zeremonie zum Gedenken an die über sechs Millionen Opfer war die **szenische Darbietung der Geschichte der Shoa durch eine jugendliche Gesangs- und Schauspielgruppe** sehr ergreifend.

Auch ohne das Hebräische zu verstehen, berührte jede Szene. Die Jugendlichen auf der Bühne hatten das damalige Alter der Überlebenden, die nun als Zuschauer im Publikum saßen. Dadurch wurde noch einmal erschütternd deutlich, dass den Überlebenden durch die Verfolgung und Unterdrückung ihre Jugend genommen worden war.

Tags darauf nahmen sie teil an einer Zeremonie in der Tagesstätte mit etwa 40 demenzkranken Überlebenden in Bat Yam. **Um 10 Uhr heulten im ganzen Land zwei Minuten lang Sirenen**, alle standen still. Nach dem Kaddisch* wirkten die alten Menschen sichtlich erschöpft.

Am 29. April 2014 gedachte Michael Hannemann im Zentrum für ältere Menschen in Bat Yam gemeinsam mit etwa 60 Überlebenden, dem Bürgermeister Jossi Bachar, dem Rabbiner Rosen und dem gesamten Team des Vereins »Senior Citizens of Bat Yam«. Nach dem Entzünden der sechs Kerzen durch Überlebende mit Unterstützung des Bürgermeisters wurde das Kaddisch gebetet und die Nationalhymne haTikwa gesungen.

Entzünden der Kerzen
im Tageszentrum für
Demenzranke.



Text und Fotos Judith und Michael Hannemann

* Gebet, mit dem u. a. der Toten gedacht wird

Äthiopien

Kürzung bei zehnfachen Lebenshaltungskosten?

»Ich bin den Menschen, die uns durch dieses Getreideprojekt bis heute helfen, unendlich dankbar. Ich wage gar nicht, darüber nachzudenken, wie mein Leben ohne die Unterstützung verlaufen würde. Meine Kinder und ich wären heute nicht mehr am Leben. Wenn dieses Projekt eines Tages aufhören sollte, so hoffen und beten wir jetzt schon alle sehr, dass wir bald in unsere wahre Heimat Israel ausreisen dürfen ...«

Obwohl unsere Kontaktpersonen vor Ort unseren jüdischen Familien die beschlossene schrittweise Reduzierung unserer regelmäßigen Unterstützung ankündigen mussten, da die Spenden für dieses Projekt ebenfalls zurückgegangen waren,



reagierten die meisten Empfänger mit Worten der Dankbarkeit für die durch uns erfahrene bisherige Überlebenshilfe.

Bis heute haben unsere Mitarbeiter allerdings wegen der vorhandenen immensen Notsituationen in den Familien die **Umsetzung unseres Kürzungsprogramms immer wieder hinausgezögert** und verschoben. Nun sollte die Reduzierung jedoch erstmalig bei der Verteilung im Juni umgesetzt werden. Soeben erreichen uns jedoch **gleichzeitig zwei alarmierende Berichte** unserer beiden Kontaktpersonen. Sie schildern, dass **die allgemeinen Lebenshaltungskosten in Äthiopien um das Zehnfache angestiegen** seien und es selbst für die normale Bevölkerung schwierig sei, eine solche Erhöhung zu verkraften. Sie schreiben: »Für unsere jüdischen Familien ist das Problem um ein Vielfaches schwerer zu bewältigen. Die Familien sind zu schwach, manche zu alt, sie haben mehrere Kinder, viele sind nicht gesund. Die geplante Kürzung ihrer Überlebenshilfe ist eine sehr, sehr traurige Nachricht für alle von ihnen. Für einige Familien wird es sehr, sehr schwer werden, damit zu überleben ...«

Yad Ruth hat sich deshalb entschlossen, entgegen unserer ursprünglichen Planung unser Getreideprojekt nicht bis zum Jahresende 2014 immer weiter herunterzukürzen, um es danach lediglich in ein Nothilfeprogramm für einige der Allerschwächsten zu verwandeln, sondern wir möchten unsere bisherige Überlebenshilfe auch im kommenden Jahr als Getreideprojekt weiterhin allen unseren um ihre Existenz kämpfenden Familien zukommen lassen. Zusätzlich möchten wir unsere Mitarbeiter bitten, die monatliche Unterstützung für diese allerärmsten, für jede Hilfe so dankbaren Menschen ab sofort um einen minimalen Betrag zu erhöhen. **Der Ernst der aktuellen Situation erschreckt uns.** Wir erbitten daher unbedingt Ihre Unterstützung für unsere jüdischen Familien in Äthiopien.

Spendenstichwort: Getreideprojekt

Irmgard Hauschild und ein fünfjähriges äthiopisches Mädchen, dessen Familie inzwischen in Israel lebt.



Irmgard Hauschild

Äthiopien

Irmgard Hauschild wurde 1937 in Hamburg geboren, sie hat drei Kinder und sechs Enkelkinder. Sie ist Gründungsmitglied des Vereins Yad Ruth e. V. »Während einer unserer Israelreisen lernte ich im November 1998 in Jerusalem einen äthiopischen Arzt kennen, der mit seiner Familie kurz zuvor nach Israel immigriert war. Er schilderte mir das unvorstellbare Elend der vielen hungrigen, um ihr Überleben kämpfenden jüdischen Familien, die in Äthiopien noch auf Einwanderungserlaubnis nach Israel warteten. Wenige Monate später begannen wir in Yad Ruth damit, einige dieser armen Großfamilien durch ein Getreideprojekt vor dem drohenden Hungertod zu bewahren.« Innerhalb der verschiedenen Schwerpunkte unserer Vereinsarbeit übernahm Irmgard Hauschild die **Leitung für das Getreideprojekt**, weil ihr das Überleben der vielen kinderreichen jüdischen Familien besonders am Herzen liegt, umso mehr, »seitdem ich während eines Besuches in Gondar/Äthiopien in den engen, dunklen Lehmhütten einen eigenen Eindruck über die notvolle Situation und den quälenden Hunger der jüdischen Bevölkerung gewonnen habe.«



Dr. Alexander Bergmann, Vorsitzender der Ghetto- und Lagerüberlebenden, Vorstandsmitglied Gabriele Parasa und die Vereinssekretärin

Genügsame Letten

Dr. Alexander Bergmann, der Vorsitzende der KZ- und Lagerüberlebenden in Lettland, ist nach seinem letzten Krankenhausaufenthalt durch eine Lungenentzündung sehr geschwächt. Er erzählte uns im Januar 2014 von der Situation des Vereins, der nur noch aus 26 Überlebenden und 8 Rettern besteht, wovon ein neues Mitglied durch Vermittlung der Claims-Konferenz hinzugekommen ist. Die Situation der Überlebenden sei »nicht schlecht«, die Renten bestehen aus der lettischen,

der Ghetto- und der Wiedergutmachungsrente. Sie freuen sich sehr über die **Chanukka-Pakete als Zeichen des Nicht-Vergessens in der Einsamkeit vieler Überlebender**, brauchen darüber hinaus aber keine finanzielle Unterstützung. Wir sollen schauen, wo es in anderen Ländern nötiger ist. Welch eine Einstellung.

Rita Bogdanovas Mutter Bella war Überlebende der KZ Kaiserwald und Stutthof. Zusammen mit einer Freundin besuchte Rita diese Orte nach dem Tod der Mutter. Obwohl sie schon viel von ihrer Mutter über die Erlebnisse aus dieser Zeit erfahren hatte, blieben nach der Reise mehr Fragen als Antworten. Rita bearbeitet im Staatsarchiv von Riga vor allem das Thema der Shoa in Lettland. Sie ist eine sehr angenehme und offene Person, die uns als **Vertreterin der zweiten Generation** z. B. mit Vorträgen eine große Hilfe sein könnte.

Spendenstichwort: Chanukka-Pakete



Medi Cnoch zeigt Gabriele Hannemann ihr **Fitnessprogramm**. Sie ließ es sich von ihrer Pflegerin aufschreiben und macht jeden Tag zuhause ihre Übungen.

Riga/Lettland

יד רות
Yad Ruth

Wo die Zeit stehen geblieben ist

Seit dem Untergang der Sowjetunion, seit 1991 aus der Moldauischen Sozialistischen Sowjetrepublik die Republik Moldau entstand, ging etwa ein Viertel der Bevölkerung ins Ausland. Heute herrscht im Land bittere Armut. Im Sommer wirkt das Landleben trügerisch romantisch, im Winter ist die Härte körperlich spürbar. Schätzungen zufolge hält sich jeder Dritte im arbeitsfähigen Alter im Ausland auf, oft illegal und unter prekären Bedingungen. Viele Mütter und Väter haben ihre Kinder seit Jahren nicht mehr gesehen. Die Shoa-Überlebenden sind dort doppelt belastet, alleinstehend in Armut und traumatisiert, sodass wir es als unsere Aufgabe sehen, hier zu helfen.

Im Februar 2014 reisten Gabriele Hannemann, Detlef Rieckmann und Stefanie Silber nach Chişinău und Bălţi in Moldawien. 150 rumpelige Kilometer liegen zwischen den beiden Städten. In Chişinău besuchte das Team die durch Ihre Spenden finanzierte **Suppenküche**, um einen aktuellen Einblick zu erhalten. Neben dem Küchenpersonal übersetzte Lina Alaia unsere Fragen auch in Gesprächen mit den Menschen, die dort von Montag bis Freitag eine warme Mahlzeit erhalten, das Essen für Schabbat nehmen sie freitags mit nach Hause. Ein wichtiges Thema war: **Die Besucher wünschen sich ein Essen auch für den Sonntag**. Die Leiterin Inna Sandler sagte dazu: *»Die Suppenküche müsste nicht einen Tag länger öffnen, sondern man könnte kostensparend am Freitag für Schabbat und Sonntag das Essen vorbereiten und den Gästen mit nach Hause geben. Die zusätzlichen monatlichen Kosten würden für 40 Personen 275€ betragen.«* Es wäre toll, wenn wir das mit Ihnen als unseren Förderern schaffen könnten!

Spendenstichwort: *Suppenküche Moldawien*



»Das tägliche Essen von uns rettet Leben.«

Inna Sandler leitet seit 28 Jahren die Suppenküche, in der täglich 200 Mittagsmahlzeiten bereit werden, 40 davon finanziert durch Spenden an Yad Ruth für Shoa-Überlebende.

Ständig am Herumwirbeln erwischten wir Inna Sandler für ein Interview, bevor sie anlässlich des Frühlingsanfanges auf dem Weg zu einem Gottesdienst war. Mărțișor (»Märzchen«), rot-weiße handgemachte Schmuckbändchen und Anstecker, bekommt in diesen Tagen (hoffentlich) jede Frau geschenkt.

14 Juden helfen wir monatlich mit einer Pflegerin, acht konnten wir besuchen. Solch ein straffes Besuchsprogramm ist nur dank der tollen Organisation von Lina und Pavel Alaia möglich, herzlichen Dank! Da fast alle Überlebenden arm sind und eine Pflegerin brauchen könnten, prüfen wir auch bei bestehenden Pflegefällen immer wieder die besondere soziale Bedürftigkeit. Eine neue Anfrage überprüften wir ebenfalls vor Ort, entschieden uns aber gegen eine Unterstützung.

Aufgefallen ist uns erneut, wie engagiert die Pflegerinnen sind. Sie leisten oftmals eine Rundumbetreuung: Kochen, den Haushalt führen, Gesprächspartner sein, Medikamente verabreichen, z. T. Wickeln.

Ohne diese Pflegerinnen würden einige der Jüdinnen und Juden wohl nicht mehr leben.

Sara Pekarskaya (siehe Titelbild) ist 94 Jahre alt und lebt in Chişinău. Sie liest gerne Bücher und Zeitungen, möchte gerne an einem uralten Computer lernen. Sie kann ihre Wohnung nicht verlassen, da sie zwei gebrochene Hüften hat. Eine Pflegerin der Organisation »Chesed« kommt morgens, unsere Pflegerin an den Nachmittagen und am Wochenende.



Lina übersetzt zwischen Gabriele Hannemann und Mira, der Tochter und Pflegerin von Sonja Gruz marg

Sonja Gruz marg wird mit ihren 102 Jahren von ihrer Tochter Mira gepflegt, sie leben gemeinsam in einer kleinen Wohnung. Mira weigerte sich zunächst, besucht zu werden. Erst auf deutliches Bitten hin wurde ein Termin für den nächsten Morgen vereinbart. Ihre Hemmungen waren verständlich: Mira hatte alle Teppiche bis auf den Betonboden entfernt, damit ihre Mutter nicht stolpern

Text Gabriele Hannemann Fotos Stefanie Silber



kann. Doch inzwischen ist Sonja Gruz marg bettlägerig und hat einen gestörten Tag- und Nachtrhythmus. Sie ist emotional sehr aufgewühlt, auch dies hatte Mira befürchtet. Aber wir müssen die Pflegebedürftigen und ihr Umfeld sehen. Dieser Besuch lag allen schwer auf der Seele, doch schlussendlich tat es auch Mira gut, gesehen zu werden in ihrer schweren Aufgabe, die eigene Mutter mit ihren Shoa-Erinnerungen zu pflegen.

Im Juli 2013 starb Anchil, der Mann von **Ana Pevzner**. Sie ist krank vor Trauer. Zudem hat sie Diabetes und ist nicht mehr in der Lage, sich alleine zu versorgen. Über ihre Pflegerin Irina sagte sie »**Für meinen Mann war Irina wie eine Tochter. Sie tröstet mich, sie hält mich.**« Irina arbeitet als gelernte Krankenschwester im Krankenhaus und fünf Stunden bei Ana Pevzner, auch an den Wochenenden.

Spendenstichwort: Moldawien, Pflege für Shoa-Überlebende

Vom Sofa aus konnte Ana Pevzner sehen, wie ihre Pflegerin Irina uns herein bat. Sofort begann sie schluchzend zu weinen, Irina konnte sie kaum beruhigen. Sie hatte sich daran erinnert, dass ihr Mann Anchil beim letzten Besuch noch gelebt hatte. Irina ermunterte unsere Fotografin Stefanie, Ana einen Abzug des Fotos mit ihrem Mann zu geben. Damals entstand das letzte gemeinsame Bild.

»... wohin Du gehst,
dahin werde auch ich gehen.«

(Ruth 1,16)

Für unsere Arbeit sind wir ausschließlich auf Spenden und /oder praktische Mithilfe angewiesen. Wir freuen uns über jede Einladung, um über einzelne Projekte zu berichten oder Informationsveranstaltungen zu gestalten.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an:

Yad Ruth e. V.

Postfach 80 10 18

21010 Hamburg

Telefon +49-40-727 85 20

Fax +49-40-722 99 20

E-mail yadruth@gmx.de

www.yadruth.de

Gabriele Hannemann

1. Vorsitzende

Michael Hannemann

Geschäftsführer

Wenn Sie unsere Arbeit finanziell unterstützen möchten:

Yad Ruth e.V.

Commerzbank Reinbek

IBAN DE84 2004 0000 0262 6570 00

BIC COBADEFFXXX

Yad Ruth e. V. ist von den deutschen Finanzbehörden als gemeinnützig anerkannt. Spendenbescheinigungen senden wir Ihnen automatisch am Anfang des Folgejahres Ihrer Spende. Bitte senden Sie uns mit Ihrer ersten Überweisung Ihre vollständige Anschrift (gerne auch per E-Mail oder Post), damit wir Kontakt mit Ihnen halten können.

Der Begriff **Holocaust** basiert auf dem griechischen *holókauston* und bedeutet »vollständig verbrannt«. Dadurch werden Juden sinnbildlich als Brandopfer mit Opfertieren vergleichbar, Nationalsozialisten werden in dieser Interpretation sogar zu Priestern. Daher wird inzwischen der Begriff **Shoa** (bibel-hebräisch für »Die Katastrophe«) bevorzugt verwendet.

יד רות
Yad Ruth